

Ewiges Leben

„Ick gloobe nich an det ewje Leben!“ – sagt unser neuer Nachbar, als er hört, dass ich Pastorin bin. Und dann erzählt er freimütig aus seinem Leben: Von der Zeit, die er als Kind im Heim leben musste. Von der späteren Trennung von seiner Frau und dem Streit um die Kinder. Irgendwann entfährt ihm dann der bittere Satz: „Die is für mich gestorben!“

Ich spüre den Schmerz hinter seinen Worten. Die große Verletzung, die sein Leben immer noch überschattet. Solche Narben tragen viele mit sich herum. Oft sind es Ereignisse, die Jahre oder Jahrzehnte in unserem Leben zurückliegen, die uns immer noch lähmen. Sie haben uns unendlich traurig gemacht oder ohnmächtig wütend. Sie haben unauslöschliche Spuren in unserer Seele hinterlassen. Sie prägen unser Leben nachhaltig, ob wir wollen oder nicht.

Manchmal wünsche ich mir, es wäre leichter, an das Leben zu glauben: An das Leben, das noch vor mir liegt, voller Möglichkeiten und unberührt von den Erfahrungen der Vergangenheit. Manchmal wünsche ich mir, es wäre leichter, daran zu glauben, dass schlimme Dinge wirklich aus und vorbei sind. Dass wir vergangene Demütigungen und Enttäuschungen nicht länger mit uns herumschleppen müssen, sondern tatsächlich als erledigt betrachten können. Dass wir nicht nachtragend sind, sondern frei und unbelastet. Jesus konnte das. Er konnte Menschen vergeben, sogar noch in der Stunde seines Todes. Er hat sich demonstrativ mit denen an einen Tisch gesetzt, mit denen niemand mehr etwas zu tun haben wollte. Er hat Menschen ins Leben zurückgeholt, die andere für gestorben hielten. Er ist für uns gestorben, so heißt es in der Liturgie der alten Kirche, damit wir leben.

Das ist ziemlich unglaublich. Aber ich glaube wirklich an das ewige Leben: Ich glaube, dass Gott Frieden mit unserer Vergangenheit machen kann, auch da, wo uns das nicht gelingt. Er schenkt jedem von uns täglich neues Leben, auch wenn das alte verkorkst ist. Und er vergibt, selbst da, wo uns das so schwer fällt, dass wir mit dem anderen nichts mehr zu tun haben wollen.

„Ick gloobe nich an det ewje Leben!“ sagt mein Nachbar. Vielleicht ist das ja ein erster Schritt: erst einmal an das Leben zu glauben. Ein Leben, in dem keine Schuld ewig ist. Wo Verletzungen heilen können und sogar der Mensch eine Chance kriegt, der für mich eigentlich gestorben ist.